

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Daran lag ihm Alles, er hatte sich gequält und gemartert, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen, weil ihn die Behörden kurz und scharf zurückgewiesen, er hatte vergeblich auf eigene Faust herumgespürt und Belohnungen ausgesetzt, wer ihm den Thäter hätte entdecken können, und jetzt spielte ihm der Zufall die Entdeckung in die Hände; — hätte er nicht längst darauf kommen können, das Kind zu fragen? nein nein, das war kein Zufall, das war Glück, neues quellendes Glück, und nun mußte er dankbar und geschickt die Fäden weiter spinnen, die ihm die freundliche Götting in die Hand gebrückt hatte.

Er nahm die Kleine auf den Arm, um sie nach Hause zu tragen, die besorgt fragte: „Bist du böse, Onkelchen?“

„Gewiß nicht,“ beschwichtigte der Commerzienrath. „Du bist ein liebes, kluges Kind und mein guter Engel, von dir kommt mir nur Beglückendes.“

Der junge Mann war noch nicht aus seinem Bureau zurück und der Commerzienrath hat den alten Apotheker, in seiner Wohnung auf ihn warten zu dürfen, was diesen durchaus nicht befremdete, da er von der Unterschlagung beiläufig gehört und vermuthete, der Commerzienrath werde seinen Sohn über einige nähere Umstände befragen wollen. Er hatte sich sonst um die Sache wenig bekümmert, in seiner sanguinischen Natur lag es überhaupt nicht, sich um Diebs- und Mordgeschichten zu bekümmern und so war es ihm auch völlig unbekannt geblieben, daß bei dem Postdefecte auch der Name seines Sohnes und noch dazu als Ueberbringer des Postscheins genannt worden war. Er plauderte daher mit dem Commerzienrath wie gewöhnlich über Chemie, Jod und Alkalien, weil er wußte, daß der Fremde auf diesem Felde zugänglich war, und ging dann hinaus, sich entschuldigend, daß ihn die Pflicht wieder in sein Laboratorium rufe.

Endlich kam der junge Mann; ein jäher Schreck durchzuckte seine Glieder, als er den finsternen Fremden mit dem festen, eisernen Gesicht dort sitzen sah. Der Commerzienrath trat augenblicklich, noch ehe sich Arthur fassen konnte, auf ihn zu, und die dunklen, durchbohrten Augen auf ihn richtend, sagte er scharf und betonend: „Darf ich Sie vielleicht um mein Petschaft bitten?“

Der Postsecretar wurde bleich wie der Tod und im nächsten Augenblick übergoß sich sein Antlitz mit einer fremden Röthe, und kaum seiner Sinne mächtig, stotterte er: „Ihr Petschaft — ich wüßte nicht — wie käme ich dazu? — Ich habe Ihr Petschaft nicht!“ setzte er, sich zusammenfassend hinzu.

„Ja, du hast mir's weggenommen!“ rief jetzt Mariechen.

„Und damit den Postschein verfälscht, den Sie selbst mir gebracht haben wollen,“ bemerkte der Commerzienrath mit gehobener Stimme.

„Mein Herr — ich verbitte mir —“ stotterte der junge Mann hervor.

„Zeugnen Sie nicht, auf Ihrer Stirn steht deutlich Ihre Schuld,“ unterbrach ihn der Commerzienrath und seine Augen schossen Blitze und schienen die innersten Gedanken des jungen Mannes zu lesen, der von dem geistigen Uebergewicht des Fremden erdrückt, die Fassung verlor und thranenden Auges vor ihm niederstürzte: „Verderben Sie mich nicht; ich will Alles bekennen.“

„Sie bekennen also, den Postschein gefälscht zu haben?“ sagte der Commerzienrath sehr ernst.

Der junge Mann nickte mit dem Kopfe. „Strafen Sie mich, durchbohren Sie mir die Brust, ich bin ein elender Mensch,“ jammerte der Unglückliche „aber schweigen Sie gegen meinen armen Vater!“

„Das ist nicht nöthig,“ rief eine Stimme hinter ihrem Rücken.

Es war der Apotheker, der etwas in der Stube hatte holen wollen, von den erhöhten Stimmen aufmerksam geworden war, gehorcht und mit zerrissenem Herzen die Schande seines Sohnes gehört hatte. Der alte, sonst so heitere, gutmüthige Mann war wie umgewandelt, jede Faser seines Herzens schien zu zucken, und wie gern er sich auch kleinliche Schmerzen abgewehrt hatte, unter diesem großen, unerwarteten Unglück brach er, wie mit einem Schläge getroffen, zusammen und man fühlte, daß der Baum seiner Hoffnung, seines Lebens im Innersten getroffen langsam zur Erde prasselte.

„Ehrlöser Bube!“ keuchte der alte Mann hervor,

„so hast Du meine grauen Haare geehrt, um Schimpf und Schande auf das Haupt Deines Vaters zu bringen. O Gott, mein Sohn ein Verbrecher! ein elender Dieb und Fälscher!“ jammerte der Alte und bedeckte mit seinen Händen das Gesicht, während dicke, heiße Thränen ihm an den Wangen hinunterliefen.

Das kleine Mädchen blickte erschrocken und geängstigt auf das traurige Schauspiel. Sie sah nur, daß ihrem Arthur ein Leid widerfahren sollte, sah, daß dieser sich bittend dem Commerzienrath zu Füßen geworfen hatte, und schmiegte sich schmeichelnd an den Letzteren, recht innig bittend: „Thu' dem Arthur nichts zu Leid, ich will Dir auch was recht Schönes schenken, wenn Du wieder gut auf ihn bist, gar was Schönes!“ Sie nahm eine Kette von ihrem kleinen Halse, an der ein Medaillon hing, und reichte ihm unter bitteren Thränen das Geschenk. Der Commerzienrath beugte sich nieder, die Kleine zu beschwichtigen, die wieder bat: „Nimm es mir, aber sei wieder gut mit dem armen Arthur!“ so daß er, um Mariechen zu beruhigen, die Kette in der Hand behielt.

Zu diesen finsternen, unglücklichen Folgen hatte es der Commerzienrath nicht bringen wollen; ihm war es nur um Aufdeckung, nicht um Bestrafung des Verbrechens zu thun, und er trat jetzt auf den alten, gebeugten Mann zu, legte die Hände auf seine Schultern und sagte theilnehmend: „Sie waren ein Freund dem Fremden; ich werde es nie vergessen, nicht Schimpf und Schande über Sie bringen. Ich versichere Ihnen auf mein Ehrenwort, daß ich über meine Entdeckung das unverbrüchlichste Stillschweigen beachten werde.“

„Mein Gott, das wollten Sie thun?“ rief der junge Mann freudig erschrocken, und durch die Nacht seiner Verzweiflung brach es wie himmlisch-versehendes Sternengestimmer; „ach, dieses unaussprechlichen Glückes wäre ich nicht werth!“

„Nein, das bist Du auch nicht!“ brach jetzt der alte, um all' seine Hoffnungen betrogene Mann in höchster Wuth los, „Ich werde Dich selbst den Gerichten überliefern, ich, Dein Vater; Du sollst Deinen Lohn empfangen für Deine Schandthat, elender Bube!“ und der alte Mann stürzte in höchster Aufregung fort. Der Commerzienrath wollte ihn zurückhalten, der Alte stieß ihn heftig zurück: „Laßt mich nur, ich bin ja sein Vater — ich — der Schurken- und Spitzbubenwater!“ und er glitt mit einer raschen Bewegung aus dem Zimmer.

„Fliehen Sie zur Stunde!“ drängte der Commerzienrath, „suchen Sie einen ausländischen Hafen zu erreichen und dann fort nach Amerika, daß wenigstens nicht der eigene Vater seinen Sohn ins Zuchthaus liefert; noch ist es Zeit!“

„Nein, es ist zu spät, ich kann nicht mehr fort,“ jammerte der von der Verzweiflung des Vaters völlig darnieder Geschmettete, „und dann, ich habe kaum noch hundert Thaler!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein lithauischer Stierbändiger.

Ein woplhabender Gutsbesitzer im ostpreussischen Lithauen, der sich besonders auf Züchtung schöner Pferde und prachtvollen Rindviehs verlegte, hatte vor einigen Jahren einen sehr schönen Stier aufgezogen. Der Stier gehörte der Schweizer Race an. Er war groß, kräftig gebaut, mit kleinem Kopfe und zierlichen Hörnern. Die benachbarten Gutsbesitzer und sonstige Kenner hielten diesen Stier für ein Pracht-Exemplar und ohne Zweifel wäre derselbe eine Zierde jeder Thier-Ausstellung gewesen, wenn es in der Möglichkeit gelegen hätte, das Thier zu transportiren. Seine Wildheit und Bödsartigkeit machten selbst seinem Wärter viel zu schaffen, welcher dem Thiere nur mit der größten Vorsicht nahen durfte. Für einen Fremden war jede Annäherung höchst gefährlich.

Der Besitzer hot vergebens alle Mittel auf, den nur vier Jahre alten Stier zu zähmen. Endlich kam er auf den Gedanken, einen angemessenen Preis für die Bändigung des Stiers anzusetzen. Hockkämme und Thierärzte wie auch sonstige Personen, welche mit Vieh umzugehen verstehen, meldeten sich, besahen sich den Stier — aber keiner wagte es, den Preis zu erringen. Nach einer Zeit von etwa sechs Wochen meldete sich ein neuer Bewerber: eine kleine zierlich gebaute, aber kräftige Figur. Es war der Schneider aus einem nicht weit entfernt gelegenen Dorfe. Der Gutsbesitzer maß den Schneider von oben bis unten und schüttelte bedenkllich den Kopf, stellte es jedoch dem Bewerber anheim, das zu bekämpfende Thier in Augenschein zu nehmen und das Terrain zu prüfen. Nach Verlauf

einer halben Stunde erschien der Schneider vor dem Gutsbesitzer und erklärte zum Erstaunen aller Anwesenden: den Stier an dem und dem Tage bändigen zu wollen, verlangte dabei kaum die Hälfte des ausgesetzten Preises, die Herbeischaffung einiger neuen Peitschen und die Einrichtung des Hofraumes, in welchem die Bändigung statt finden sollte, nach seiner Vorschrift.

Der Tag des Kampfes erschien und sowohl der Besitzer als die benachbarten Gutsbesitzer zweifelten an dem günstigen Erfolge, ja selbst daran, daß der Schneider erscheinen würde. Man irrte sich, der Schneider erschien zur festgesetzten Zeit, prüfte die ihm dargebotenen Peitschen, befestigte an einer derselben eine von ihm selbst construirte spitzlaufende, ziemlich starke Schnur und änderte die vorgezogene, recht haltbare Barriere dadurch ab, daß er zwei Oeffnungen anbrachte, die bequem ihm, aber nicht den Stier durchließen. Der Gutsbesitzer hatte überdem einige Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Schneider möglicher Weise bei eintretender Gefahr zu schützen.

Nachdem sämmtliche Vorbereitungen zur allseitigen Zufriedenheit beendet waren, ergriff der Schneider die stärkste der ihm vorgelegten steinernen Peitschen, (die sich beiläufig auch außerhalb Ostpreußens eines guten Ruf's erfreuen) und legte sich die andere an einem leicht zu erreichenden Ort zurecht; nun stellte er sich mitten auf den Platz und gab das Zeichen zur Loslassung des im nahen Stalle angeketteten Stiers. Nach einer Stille von wenigen Secunden klatschte der Schneider mit der Peitsche und sofort hörte man nur das Schnaufen, dem Sausen eines Sturmes gleich, ein Stampfen und ein Wuthgebrüll. Der Stier hatte mit einem Bogensatz die Schwelle des Stalles übersprungen, stand einen Augenblick still, senkte leicht den zierlichen Kopf und rannte in kurzen Sätzen auf den Schneider zu. Dieser war wie fortgeblasen. Er war durch die kleine Oeffnung der Barriere geschlüpft und der Stier schoß vorbei. Im Moment hatte der Schneider durch einen unbegreiflichen Sprung den Stier am Schwanz gepackt. Er baumelte wie eine Troddel an einer altmodischen Husarenmütze und mochte der Stier in langen oder kürzeren Bogensätzen seinen Appendix los zu werden suchen, immer tanzte das Schneiderlein, den Schwanz des Thiers festhaltend, auf seinen Füßen und bearbeitete das Fell des Bullen unablässig mit den Streichen der gewichtigen Peitsche. Staub und Roth verthüllten zuweilen die Kämpfer. Das Gebrüll des Stiers, das zu Anfange demjenigen eines Löwen ähnelte und nur Wuth athmete, wurde nach und nach immer schwächer und als der Stier mit seinem Anhängsel derjenigen Stelle vorbeirannte, wo der Schneider sich die zweite Peitsche zurecht gelegt hatte, warf der Peiniger die erstere weg und nahm das neue Instrument zur Hand. Mochte die erste Peitsche Striemen und Geschwulst hervorgebracht haben, die zweite zeigte sich ungleich wirksamer, denn jeder Hieb zeichnete einen feinen Blutstreifen. Das Gebrüll des Stiers ging in Schmerzenslaute über; da erst ließ der Schneider den Schwanz fahren und peitschte nun mit beiden Händen auf den Bullen los. Nur wenige Minuten dauerte dieser letztere Akt. Der Schneider senkte seine Peitsche und blieb mitten auf dem Hofraume stehen. Der Stier rannte noch einige Mal im Kampflage umher und fuhr bei jedem Peitschenknall des Schneiders schreckhaft zusammen. Nun wurde der Stall geöffnet und der Stier fand mit der größten Leichtigkeit sein Lager, das er in früheren Zeiten nur vermittlems anstrengender Experimente Seitens des Wärters aufzufinden geneigt war. Der Stier lag stöhnend auf dem Lager. Nicht der mindeste Ausdruck früherer Wildheit und Bosheit war ihm geblieben. Willig ließ er sich mit kaltem Wasser begießen und nahm nach einiger Zeit sein Futter und Trinkwasser so an, wie jedes andere gezähmte Stück Vieh. Einige Jahre sind darüber verfloßen, aber keine Spur von Wildheit und Bosheit ist dem rabical Geheilten geblieben, und zahlreiche geduldige Nachkommen desselben erreichen auch jetzt noch jenem Gute zur Zierde. Was den Schneider anbetrifft, so wusch er sich nach Beendigung des siegreich für ihn ausgefallenen Kampfes die Gliedmaßen mit Branntwein und war nach einer halben Stunde ganz munter und guter Dinge. Es versteht sich von selbst, daß ihm auch sonst Speise und Trank im Ueberflusse gereicht wurde. Was aus dem Helden weiter geworden, darüber schweigt die Fama.

Dr. R. Schneider & Sohn Eisengießerei & Maschinenbauanstalt in Schlawa

empfiehlt und hat auf Lager: stehende und transportable **Koßwerke, Breit-Dreschmaschinen, Dreschmaschinen** in verschiedenen Größen und Constructions, **Drainröhrenpressen, Dachfenster** in verschiedenen Größen, engl. **Drehrollen, Drillmaschinen, Gartenbanken, Gartenstühle**, zweimeß., dreimeß. und viermeß. **Häckselmaschinen** mit und ohne Hebewerk, zum Handbetrieb oder den betreffenden Einrichtungen zu **Göpelwerk, Klee-Säemaschinen, Kartoffel-Sortirmaschinen, Korn-Reinigungsmaschinen** mit 9 Sieben, **Kettenpumpen, Röhre, Kartoffel-Quetschmaschinen, Kartoffel - Winden, Kanon - Defen, Malz - Quetschmaschinen, Maismaschinen, Mufmaschinen, Deltuchebrecher, Ofenthüren** in allen möglichen **Façons, Pferderaufen** und **Pferdekrippen** zu ein und zwei Pferden, **Plättgrafen**, verbesserte **Ruchadlo'sche Pflüge** in zwei verschiedenen Größen, dreischaarige **Saatpflüge, Kartoffelaufriller, Kartoffelbehäuser, Untergrundpflüge, Wasserfurchen-Pflüge, Krümmer, Rübenschneider, Raps-Drillmaschinen, doppelte Ringelwalzen** in verschiedenen Größen, mit **14zöll. und 18zöll. Ringeln, Thorner Säemaschinen, Schrotmühlen** mit Steinen zu **Göpel- und Handbetrieb**, wie die **Mahlmühlen** konstruirt, **Sandsteinpressen, Victoria-Drillmaschinen** nach neuester Construction mit **Schöpf-löffeln, Wagenbuchsen** u. c.

Ferner werden alle in das Fach der **Eisengießerei und Maschinen-Fabrikation** fallenden **Arbeiten** prompt auf Bestellung ausgeführt, als: **abgedrehte Achsen** mit gebohrten Buchsen, **Einrichtungen zu Wasser- und Windmühlen, eiserne Säulen und Balken, eiserne Pumpen** und **Wasserleitungsröhren, Kochherdplatten, Falzplatten und Roststäbe, eiserne Fenster** in **Wirthschaftsgebäuden und Wohnungen**, zu denen über **100 Stück** der verschiedenartigsten Modelle zur Auswahl sind, eiserne **Streichbretter und Unterpflüge, eiserne Ortstaffeln**,

Grab- & Balkongitter, Grabkreuze, wozu Zeichnungen und Modelle in jeder Größe zu Diensten stehen.



Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt **von Hamburg direct** nach New-York und Quebec am 1. und 15. eines jeden Monats. Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg, und deren bevollmächtigter Haupt-Agent **Franz Zastrow** in Cöslin.

Bad Polzin, Bahnhof Schivelbein. Eisensäuerling und Moorbad.

In dem Badehause des Johanniter-Krankenhauses beginnt am 1. Juni die **Trink- und Bade-Kur** für die an **Bleichsucht und chronischem Rheumatismus** leidenden Kranken.

Wohnungen werden von dem Herrn **Viper jun.** nachgewiesen. Das **Curatorium.**

Alte und neue Scheibebüchsen billigst im Ausverkauf bei **Ernst Gerade.**

Gutskauf-Gesuch.

Ein Gut mit gutem Boden und passender Lage wird zu kaufen gewünscht; Anzahlung beliebig bis zu **40,000 Thlr.** Anfragen nimmt entgegen **H. Sommerfeldt** in Cöslin.

Hüte und Sonnenschirme offerirt, um damit zu räumen, zu **Fabrikpreisen** **R. Plutal.**

Norweg. Dampf-Leberthran, von den Herren **Ärzten** als **wirksamster Kur-Thran** anerkannt, ist in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ **Original-Flaschen** a **15 und 7 1/2 Sgr.** nur allein echt zu beziehen im **Depôt des Apotheker Friedr. Ottow** in Stolz.

Stärksten Chlorkalk zur **Schnellbleiche** empfiehlt **Franz Neuenborn.**

Der Ausverkauf von **Ernst Gerade** findet **ununterbrochen** seinen Fortgang.

Chemisetts und Shlipse empfiehlt billigst **R. Plutal.**

Cigarrentaschen von **5 Sgr.** an im Ausverkauf bei **Ernst Gerade.**

Meine **Dampf-Dreschmaschine** empfehle ich zur **gefl. Benutzung** zum **Rübsen** und später zum **Saatkorn-Edrusch.** **H. Sommerfeldt, Cöslin.**

Reines Blei in einzelnen Pfunden bei **Ernst Gerade.**

Zurückgegangener Verhältnisse wegen soll ein ganz neuer **polisander Flügel**

(Grand'scher Construction) von kräftigem, klangreichem **Ton** für den sehr billigen Preis von **290 Thalern** verkauft werden und ist derselbe bei mir zur **Ansicht** aufgestellt worden. **J. Meiser.** **Solzenthorstraße No. 44.**

Täglich warme Bannen, Nuss. Douche und **Brause-Bäder** bei **F. Kühnemann.**

Gicht-, Hämorrhoiden und Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller**, **Specialarzt** in **Coburg.**

Dessen populäre Schriften über **Gicht** und **Hämorrhoiden** sind in der **Exped. d. Bl.** stets vorräthig.

Beste Wagenschmiere n **3 Str.**, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ **Centner-Fäßern** offerirt billigst **Gustav Abt.**

Ein **offener Federwagen** mit **2 Gefäßen** und ein **ganzer Berdeckwagen** sind zu verkaufen, vom **wem** zu erfragen in der **Expedition d. Bl.**

Frankfurter Stadtlotterie.

Ziehung der **I. Klasse** am **17. und 18. Juni** d. J. mit **Gewinnen** von **Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000** u. s. w. sind

Originallosse $\frac{1}{1}$ 3 tl. 20 Sgr. $\frac{1}{2}$ 1 tl. 27 Sgr. $\frac{1}{4}$ 28 1/2 Sgr.

Antheilscheine $\frac{1}{8}$ 14 1/4 Sgr. $\frac{1}{16}$ 7 1/2 Sgr. $\frac{1}{32}$ 4 Sgr.
zu haben in **Stolz** bei

J. Callwitz & Sohn.

Woll-Expedition.

Zu den bevorstehenden **Wollmärkten** empfehle ich mich zur geneigten **Beachtung** unter **Zusicherung** schnellster und billigster **Beförderung.**

L. Zillmann.

Deutsches Reinigungs-Crystal

a **Päckchen 1 Sgr.**

bei **C. A. Mischke - Stolz.**

Lilionesse. Keine **Sommerprossen, Leberflecken, gelbe Flecken** und **Falten.** Nur durch die weltberühmte **Lilionesse** wird **Schönheit** und **Jugend** wieder gegeben, und alle **Hautunreinheiten** beseitigt. Im **Nichtwirkungsfall** wird der **Betrag** zurückgezahlt. **1 Flasche 1 Thlr.** Halbe **Flasche 17 Sgr. 6 Pf.**, ohne **Garantie.**

Barterzeugungstinctur,

Vorhoof

gest. Si **herstes Mittel**, selbst bei noch **jungen Leuten** einen **starken, kräftigen Bartwuchs** hervorzurufen. **Flasche 8 und 15 Sgr.** Niederlage bei

H. Kott.

Griechische, lateinische, französische, englische und italienische Grammatiken und Logica, sowie fast **sämmtliche griechische und lateinische Schriftsteller**, die besten **Klassiker, Novellen, Gedichte, Volksschriften** und **Schulbücher**, gut erhalten, sind **sehr wohlfeil antiquarisch** zu haben bei **Th. Krämer.**

Nervöses Zahnweh wird **augenblicklich gestillt** durch **Dr. Gräßström's** schwedische **Zahntropfen** a **Flacon 7 1/2 Sgr.** ächt zu haben bei **C. A. Mischke - Stolz.**

Es wird zu kaufen gesucht ein **elegantes, gesundes, komplett gerittenes Pferd**, mindestens **5' 5" groß.** **Adressen** nebst **Preisangabe** werden erbeten durch die **Exped. d. Bl.**

Ein herrschaftliches **Quartier** von **3 Stuben** mit **Cabinet** und allem **Zubehör** zu vermieten vom **1. October** in der **besten Lage** vor dem **Schmiedethore.** — Näheres in der **Expedition** dieses **Blattes.**

No. 238 **Wollweberstraße, Bel-Étage**, ist eine **Wohnung**, bestehend aus **zwei freundlichen Vorderstuben**, daranliegender, geräumiger **Hinterstube**, und sonstigem **Gelass**, ferner eine kleinere **Wohnung** auf dem **Hofe von Michaeli cr.** zu vermieten.

Th. Krämer.

Eine **Unterwohnung** von **2 Stuben, Cabinet, Speisekammer, Küche** und **Zubehör** ist vom **1. October d. J.** ab **anderweitig** zu vermieten **Holzenthorstraße 44.**

Eine **freundliche Vorderstube** nebst **Cabinet** ist vom **1. Juli cr.** zu vermieten. **Anmeldungen** nimmt entgegen **Maler Mellies**, **Neustadt 27.**

Eine **Oberstube** ist zum **1. October** zu vermieten beim **Gerichtsdienner Krohn** am **Neuenthor.**

Ein **junger Mann**, der **Lust** hat, die **Bäckerei** und **Müllerei** zu erlernen, kann sich melden bei **Silaff** in **Al.-Nossin** bei **Wundichow.**

Ein **Bursche** der **Lust** hat die **Schmiedeprofession** zu erlernen, kann sich melden beim **Schmiedemeister C. Jacoby** in **Quackenburg.**

Ein **Knabe** der **Lust** hat die **Müllerei** zu erlernen, kann sich melden in der **Lössiner Mühle.**

Ein erfahrener **Stellmacher** sucht auf einem **Gute** baldige **Anstellung.** **Gütige Offerten** sind zu richten an den **Stellm. Wilh. Wille** in **Pustamin.**

Für meine **Buchbinderei** suche einen **Lehrling.** **A. Hoffmeister.**